

strumentalmusik und ihre Stellung in den religiösen Riten der Litauer. Zur Verfügung steht auch eine Analyse der Jonas-Bretkūnas-Bibel. Sie ist mit kirchlichem Archivmaterial (Noten) illustriert worden.

In der schweren Nachkriegszeit wurden viele Litauer in die ganze Welt verstreut und somit wurden auch die verschiedenen Varianten von Ritus-, Psalmengesängen und Instrumentalmusik zwar nicht völlig, so doch ziemlich stark dezimiert. Deswegen war es kompliziert, etwas eingehender dieses Folkloregenre zu studieren. Nur einen kleinen Teil hat uns die Generation unserer Eltern aufbewahren können. In dieser Studie wird dieses Erbe teilweise enthüllt.

vom Autor

Leonidas Melnikas, C. Ph. E. Bachs ir Pabaltijys. Apie brolius Grotthussus [C. Ph. E. Bach und das Baltikum. Über die Brüder Grotthuß], Vilnius 1997

Die Pränumerantenliste von C. Ph. E. Bachs 3. Sammlung "für Kenner und Liebhaber" (1781) enthält unter der Rubrik "Curland" folgenden knappen Eintrag: "Die Herren Baron von Grotthuß, 7. Exempl." - Gemeint sind die Brüder Dietrich Ewald und Johann Ulrich von Grotthuß. Abgesehen von dem enormen geographischen Verbreitungsradius Bachscher Musikalien bis in jenes zwischen Ostsee und Rigaischem Meerbusen gelegene Gebiet hinein, läßt die hohe Zahl pränumerierter Exemplare auf eine besondere Wertschätzung der Musik des "Hamburger Bach" durch die beiden kurländischen Barone schließen. Nicht daß die Namen der beiden Grotthuß der Musikforschung nicht bekannt wären; schon Ludwig Nohl veröffentlichte Briefe von ihrer Hand (1867 und 1873). Eine Zusammentragung und Kommentierung des einschlägigen Materials hat jedoch erstmals der litauische Organist und Musikwissenschaftler Leonidas Melnikas vorgenommen. Dabei ist die Quellenlage eher desillusionierend: Von den vierzehn in der vorliegenden Publikation wiedergegebenen Dokumenten (Briefe, Tagebuchaufzeichnungen u. a.) sind lediglich drei noch überliefert; die anderen, einst zur Autographensammlung der Bibliothek des Provinzialmuseums Mitau gehörend, zählen zu den Kriegsverlusten. Trotz der durch fehlende Dokumente bedingten Lückenhaftigkeit vermag der Autor ein äußerst facettenreiches Bild zweier faszinierender Persönlichkeiten des baltischen Geisteslebens des ausgehenden 18. Jahrhunderts zu zeichnen. Es gelingt ihm, die beiden Grotthuß in die widersprüchliche, durch überregionale politische Interessenkonflikte geprägte gesellschaftliche Situation einzuordnen, desgleichen ihre Verwurzelung in konfessionelle (lutherisch-evangelische) und durch

deutsche Traditionen dominierte kulturelle Einflußsphären aufzuzeigen. Melnikas' Reflexionen über adliges Mäzenatentum und Musikliebhabertum lassen interessante Ansätze zu einer Typologie von Kommunikationsformen und -techniken in aristokratischen Kreisen erkennen. Der Autor skizziert die entscheidenden biographischen Stationen beider Brüder, nennt wirkliche und mögliche prägende Faktoren, insbesondere für D. E. von Grotthuß' Musikertum, das durchaus professionelle Züge besitzt, geht auf die Verbindungen der Brüder Grotthuß zu Ramler, Weiße, M. Mendelssohn ein.

Den Schwerpunkt der zweisprachig (deutsch-litauisch) geschriebenen Abhandlung bilden Aussagen zur Freundschaft und zum Umgang der Brüder Grotthuß mit C. Ph. E. Bach. Melnikas wertet dabei die mehrfach den Namen Grotthuß aufweisenden Bachschen Pränumerantenlisten ebenso aus, wie er auf D. E. von Grotthuß' Kollekturstätigkeit in diesem Zusammenhang eingeht. Des weiteren spürt Melnikas Werken von D. E. Grotthuß nach, die sich im Besitz von C. Ph. E. Bach befanden. Besondere Aufmerksamkeit widmet der Verfasser den anderen kurländischen Kontaktpersonen C. Ph. E. Bachs (Veichtner, Müthel, Witthauer, Hartknoch, Herzog von Biron, Elisa von der Recke u. a.). Das bekannte musikhistorische Faktum, C. Ph. E. Bachs Verkauf seines Clavichords von Gottfried Silbermann an D. E. von Grotthuß im Jahre 1781, und die anlässlich dieser Transaktion entstandenen Kompositionen, Bachs *Abschied vom Silbermannschen Klavier* und Grotthuß' *Freude über den Empfang des Silbermannschen Claviers*, finden weitere Erhellung durch ausführliche ästhetische, instrumentenkundliche und kompositionsanalytische Bemerkungen des Verfassers. Ein ausführliches Rezeptions-Kapitel beschließt die gelungene Abhandlung, deren Erkenntnisse dem zwischen Litauen bzw. dem Baltikum und Mittel- resp. Norddeutschland herrschenden komplizierten musikkulturellen Beziehungsgeflecht neue, vertiefende Züge verleihen. Diesbezügliche Forschungsdesiderate gibt es in Hülle und Fülle: Melnikas' Hinweis, die bisher unveröffentlichten, heute in der Staatsbibliothek zu Berlin - Preußischer Kulturbesitz - aufbewahrten Musikalien von D. E. von Grotthuß einer stilkritischen Untersuchung zu unterziehen, wäre eine solche lohnende Aufgabe.

Hans-Günter Ottenberg